Nr. 2262. Sonnabend, 30 Januar. (Morgen-Ausgabe.) **1864.**

Die Danziger Zeitung erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage, zweimal, am Montage nur Nachmittags 5 Uhr. — Bestellungen werden in der Expedition (Gerbergasse 2) und auswärts bei allen Königl. Postanstalten angenommen.

Preis pro Quartal 1 Thlr. 15 Sgr., auswärts 1 Thlr. 20 Sgr. Inserate nehmen an: in Berlin: A. Retemeyer, in Leipzig: Jägen & Fort, H. Engler, in Hamburg: Haasenstein & Vogler, in Frankfurt a. M.: Jäger'sche, in Elbing: Neumann Hartmanns Buchhdlg.

Danziger Zeitung.



Telegraphische Depeschen der Danziger Zeitung.

Angekommen 29. Januar, 7 Uhr Abends.

Stuttgart, 29. Januar. Der heutige Staatsanzeiger enthält ein Telegramm aus Berlin, nach welchem 35,000 Schweden zur Vertheidigung Schleswigs in Dänemark einrücken werden. (Von anderer Seite wird diese von mehreren Seiten gemeldete Nachricht indeß dementirt.)

Angekommen 29. Januar, 9 Uhr Abends.

Wien, 29. Januar. In der heutigen Sitzung des Unterhauses wurde die Debatte über die Creditforderung von 10 Millionen fortgesetzt. Tinti bringt einen von 80 Abgeordneten unterzeichneten motivirten Antrag ein: Das Haus wolle beschließen, über die vom Abg. Herbst beantragte Resolution (betr. eine Verwahrung gegen das Vorgehen der Regierung in Bezug auf die Occupation Schleswigs) **zur Tagesordnung überzugehen. Hierauf sprachen noch Brinz, Hartig und Pratobevera gegen, Rechbauer, Kuranda und Schindler für die Resolution. Morgen Fortsetzung.**

Rendsburg, 29. Januar, Abends. Die Dänen räumten das Kronwerk und ließen nur eine kleine Abtheilung für den Wachtdienst und zum Zollschutz zurück. Sie retiriren überall von der Kanal- und der Eiderlinie. General v. Bülow nimmt vorläufig in Sorgebrück Quartier.

Deutschland.

Berlin, 28. Januar. Die „Schlesische Zeitung" (bekanntlich ein Blatt von sehr gemäßigter Haltung) schreibt in einem ihrer letzten Leitartikel:

„Die Sessionen der letzten Jahre sind nur fruchtlos gewesen, weil sie keine endgiltigen Erfolge gehabt haben. Aber betrachten wir diese Kämpfe nur etwas genauer, so werden wir finden, daß heute, wo wir scheinbar auf dem Gipfel der Hoffnungslosigkeit stehen, gerade die Höhe einer Situation erreicht ist, hinter der endlich doch die Entscheidung kommen muß. Wenn nach dieser Session, welche wiederum ohne Erfolg für uns geschlossen worden ist, abermals die Vertreter des Volkes ihre Stimme erheben werden, dann kann es sich nicht mehr unter dem Banner der Verfassung um Parteifragen und Parteistellungen handeln; dann wird es unter diesem Banner nur eine große Partei geben, und zwar die, welche die Verfassung und nur die Verfassung will, und die zu ihren Gegnern alle die hat, welche bisher unter dem gemißbrauchten Namen der Verfassung grade diese magna charta der Nation bekämpften, künftig aber als offene Gegner jeder Verfassung, die dem Volke sein Recht gewährt, auf den Kampfplatz treten müssen. Das ist eine große Entscheidung. Das ist ein großer Erfolg, den unsere Streiter trotz ihres nothgedrungenen Rückzuges mit nach Hause bringen und um dessen willen sie auch ihren Kranz verdienen. Das preußische Volk steht hinter seinen Abgeordneten und ruft ihnen heute, wo sie ohne den Lorbeer der gewonnenen Schlacht heimkehren müssen, ihren Dank zu, daß sie am Vaterlande und an der Sache des Vaterlandes nicht verzweifelt haben."

— Der „Kreuzzeitung" zufolge ist nunmehr die Ernennung des Pfarrers und Professors Dr. Erdmann in Königsberg zum General-Superintendenten der Provinz Schlesien erfolgt.

— Der Allgemeine Berliner Arbeiter-Verein, dessen Zweck ist, die besonderen Interessen dieses Standes durch unmittelbar-practische Maßnahmen zu befördern, hat in einer Reihe öffentlicher Verhandlungen sich mit der sog. Lohnfrage beschäftigt. Das Gespenst, diesen Verein zum Mittelpunkte allgemeiner Arbeitseinstellungen zu machen, um dadurch die Fabrikherren und größeren Arbeitsgeber zu höherem Lohn zu zwingen, tauchte dabei auf und drohte den Verein völlig zu spalten und somit zu vernichten. Allein es verschwand spurlos vor dem Lichte der Erkenntniß, die sich in dem Schooße dieser Versammlung auch ohne die vorzügliche Assistenz von Schulze (Delitzsch) in der letzten Versammlung am Sonntag den 24. d. M. siegreich Bahn brach. Der Verein konnte in der Lohnfrage nichts Besonderes sehen, sondern erkannte, daß der Lohn mit der ganzen Stellung des Arbeiters, mit seiner Befähigung und Ausbildung, besonders aber mit der Freiheit der Bewegung von Ort zu Ort und von Geschäft zu Geschäft, wie mit der Möglichkeit, durch die verschiedenartigsten Vergesellschaftungen sich zu helfen, so eng verbunden sei, daß man im Interesse besserer Löhne vor Allem erst die Hindernisse beseitigen müsse, die in dieser Beziehung die Freiheit der Staatsbürger, überhaupt der Arbeiter aber ganz besonders, beschränken. Der Verein beschloß deshalb, seine Anstrengungen auf Einführung einer vollständigen Gewerbefreiheit und Freizügigkeit und auf die Beseitigung der den Arbeiter speciell betreffenden und beschränkenden gesetzlichen Bestimmungen zu richten.

— [Preßprozeß.] Die „Volkszeitung" vom 28. Mai v. J. veröffentlichte den bekannten Aufruf des National-Vereins, unter der Ueberschrift: „Der Ausschuß des National-Vereins an die Vereins-Mitglieder", in Folge dessen gegen gegen den Redacteur der „Volks-Zeitung" die Anklage aus § 101 des Str.-Ges.-B., wegen Schmähung der Maßnahmen der Staats-Regierung erhoben wurde. Obwohl der Angeklagte angab, daß er den Artikel vor der Veröffentlichung nicht gelesen habe, so nahmen die Richter erster und zweiter Instanz an, daß er verpflichtet sei, den Beweis für seine Angabe zu führen und verurtheilten ihn, da dies nicht geschehen, zu 14 Tagen Gefängnißstrafe. Die gegen dieses Erkenntniß eingelegte Nichtigkeits-Beschwerde ist vom K. Ober-Tribunale zurückgewiesen worden, indem der höchste Gerichtshof angenommen hat, daß ohne einen überzeugenden Gegenbeweis der Redacteur als Urheber oder mindestens als Theilnehmer eines in dem von ihm redigirten Blatte angesehen werden müsse. Der Redacteur bleibe auch verantwortlich, wenn er durch Abwesenheit oder andere Gründe an der Besorgung der Redaction gehindert sei, so lange nicht ein anderer verantwortlicher Stellvertreter bestellt sei.

Stettin, 28. Jan. (Ostf. Z.) Heute sind in die Corporation der Kaufmannschaft 103 neue Mitglieder aufgenommen worden. In den nächsten Monaten werden wahrscheinlich noch ferner 20—30 neue Mitglieder aufgenommen werden. Diese starke Zunahme der Corporation ist die Folge der Erhöhung des Eintrittsgeldes in die Börse für nicht Corporirte und der gleichzeitigen Herabsetzung des Eintrittsgeldes in die Corporation von 50 Thlr. auf 25 Thlr.

— (Schles. Ztg.) Die Duisburger Synode hat eine ihre Sympathie aussprechende Adresse an die holsteinische Geistlichkeit gerichtet.

△ **Lauenburg**, 28. Jan. Die vor Kurzem in dieser Zeitung angekündigte Versammlung, zur Bildung eines liberalen politischen Vereins, hat gestern hier unter zahlreicher Betheiligung der liberalen Wähler des Stolper Wahlbezirks stattgefunden. Nachdem das vorgelegte Statut, mit Ausnahme einiger Abänderungen, einstimmig angenommen worden war, wurde zur Wahl des Vorstandes, bestehend aus 7 Mitgliedern, geschritten. Es wurden gewählt die Herren: Rittergutsbesitzer Drawe-Uhlingen, Schlomka-Kl. Gluschen, Klette-Jassen, Rentier F. Magdalinsky-Lauenburg, Rittergutsbesitzer Busch-Gr. Massow, Stadtverordneten-Vorsteher Feige-Stolp und Rittergutsbesitzer Birkholz-Labuhn.

Das Programm der Statuten, welches lautet:

1) für das Verständniß unserer Landesverfassung Sorge zu tragen;
2) für die Wahl solcher Abgeordneten zu wirken, welche ernstlich bestrebt sind, neben der Treue für Se. Majestät den König, die beschworene Verfassung als Grundlage unserer staatlichen Einrichtung und als festes Band zwischen König und Volk aufrecht zu erhalten und weiter auszubauen; und
3) die geignete Gelegenheit zu bieten zum lebendigen, persönlichen Austausch von Ansichten und Erfahrungen über politische und sociale Tagesfragen;

läßt erwarten, daß sämmtliche Liberale der Wahlkreise Stolp, Lauenburg und Bütow sich recht bald dem Vereine anschließen werden. In der Versammlung herrschte eine Einstimmigkeit, wie solche nur unter Männern, die für das Recht kämpfen, stattfinden kann. Nachdem der Herr Rittergutsbes. Schlomka-Kl. Gluschen ein Hoch auf die Verfassung, auf den verfassungstreuen König und auf das Vaterland ausgebracht, in das die Versammlung freudig einstimmte, wurde dieselbe geschlossen.

— Aus Sonderburg wird den „Schleswig-Holsteinischen Blättern" geschrieben: „Ueber den Empfang, welcher hier dem König Christian IX. von Dänemark von Seiten des hier garnisonirenden Militairs zu Theil geworden ist, sind so verkehrte und theilweise übertriebene Mittheilungen ins Publikum gelangt, daß wir es für unsere Pflicht halten, dieselben zu berichtigen. Die Sache verhält sich so: der König von Dänemark redete das 13. Bataillon (Südschleswiger) etwa folgendermaßen an: Er nehme an, daß die Soldaten ihm treu sein und ihm folgen werden. Die Sache liege jetzt anders als im Jahre 1848. Es stehe kein Bürgerkrieg bevor, sondern das Land werde von Fremden bedroht. Es gelte einen Kampf für die Ehre des Vaterlandes. Der König schloß mit einem Hoch auf das 13. Bataillon und erwartete sichtlich, daß Alles mit Jubel einstimmen werde. Die Soldaten aber blieben lautlos stehen. Der Commandeur war in der größten Verlegenheit. Er wendete sich hin und her und suchte die für den König so peinliche Situation dadurch zu beendigen, daß er die Soldaten aufforderte, ihrem Kriegsherrn ein Hoch zu bringen. Alles schwieg abermals, und um eine neue Erfahrung reicher ritt der dänische König stumm von dannen."

England.

— Lord Palmerston hat an seine Parteigenossen ein Circular gerichtet, um dieselben zu möglichst zahlreichem Erscheinen in der Eröffnungssitzung des Parlaments am 4. Februar einzuladen, „indem wichtige Geschäfte zur Verhandlung kommen werden."

Frankreich.

Paris, 26. Januar. (Kreuzztg.) Der Gesandte der Vereinigten Staaten hatte vor einigen Tagen eine Audienz in den Tuilerien. Der Kaiser verhehlte ihm nicht seine Sympathien für den Süden, aber er gestand ihm auch ein, daß die mexicanische Angelegenheit es ihm nothwendig erscheinen lasse, mit dem Cabinet von Washington in gutem Vernehmen zu bleiben. Er werde daher den Süden nicht anerkennen, wenn der Norden ihm die Versicherung gebe, ihn in Mexico nicht zu beunruhigen. Unmittelbar nach dieser Audienz expedirte der Gesandte eine Depesche nach Washington.

Rußland und Polen.

Warschau, 25. Jan. (Schl.Z.) Die äußerliche Ruhe in unserer Stadt ist seit einigen Wochen nicht gestört worden. Oberflächliches Urtheil wiederholt aufs Neue den seit Monaten immer wieder producirten Satz, daß die Insurrection, ja sogar die Bewegung beendigt sei. Das Dementi durch die Thatsachen wird, wie wir fürchten, auch diesmal nicht ausbleiben. Eine wahre Beruhigung mit den von dem jetzigen Regierungssystem angewandten Mitteln muß als ganz unmöglich betrachtet werden. Man hat nicht blos das Regime Nicolaus-Paskiewicz' erneuert, sondern dasselbe noch verschärft. Ein militairisch-polizeilicher Druck, wie er gegenwärtig geübt wird, war selbst unter Kaiser Nicolaus niemals angewandt worden. Sogar mit den höchsten Beamten aus jener früheren Zeit glaubt man nicht mehr regieren zu können und so ist den auch der Civilgouverneur Geh.-Rath Laszczynski nunmehr wirklich entlassen und der bekannte russische General-Major Roschnoff zu seinem Nachfolger ernannt worden.

— Die Auswanderung der kaukasischen Bergbewohner nach der Türkei gewinnt immer größere Verhältnisse. Nach den letzten Nachrichten aus Constantinopel erwartet man daselbst 15,000 dieser Bergbewohner. Aus Suchum-Kale sind gleichfalls Nachrichten eingetroffen, daß gegen 60,000 Abadsechen die Absicht haben, nach der Türkei auszuwandern. Im „Journ. de Const." wird eine offizielle Bekanntmachung der türkischen Regierung publicirt, welche die Einwohner auffordert, auf jede nur mögliche Art den sich übersiedelnden kaukasischen Hochländern beizustehen.

Amerika.

Newyork, 12. Januar. (Nat. Ztg.) Der Contrast zwischen der gehobenen, zuversichtlichen, um nicht zu sagen übermüthigen Stimmung, die während der jetzigen Pause auf dem Kriegsschauplatze hier herrscht, und der düstern, auf das Aergste gefaßten Stimmung des vorigen Winters, ist in der That so grell wie möglich. Der Luxus und die Vergnügungssucht, die in unsern großen Städten herrschen, mögen sich wohl durch die vom Kriege bedingte lebhafte Cirkulation des flüssig gemachten Capitals erklären lassen und sie sollen daher auch nicht als Beweise der nationalen Stärke gelten. Aber unbeachtet vom Auslande geht daneben in aller Stille eine Culturbewegung vor sich, die wahrscheinlich schon innerhalb eines Menschenalters alle durch den Krieg zerstörten, oder verbrauchten Capitalwerthe, so enorm sie auch sind, vollkommen ersetzen wird. Binnen vierzehn Monaten sind anderthalb Millionen Acres Urland auf Grund des von Lincoln erlassenen Heimstättegesetzes in Cultur genommen worden. Einwanderer langten während des Jahres 1863 im Hafen von Newyork 161,648 an, gegen 81,458 im Jahre 1862. Da ist der Verlust an Todten und Verwundeten fast eben so schnell ausgeglichen, als er entstanden ist. Nun kommt noch die, wie es scheint, in Europa ganz unbekannt gebliebene Entdeckung der ungeheuersten Mineralschätze im Felsengebirge dazu. Es hätte lange währen können, ehe die zwischen Cansas und Californien sich erstreckende Wüste der Cultur gewonnen worden wäre, so lange der Ackerbau die Haupt-Unterhalts-Quelle der Ansiedler hätte bilden müssen. Die Grenze für die Begründung von Getreide exportirenden Staaten war in Cansas erreicht. Schon der Transport von dorther verschlang vier Fünftel des Preises, den der Consument in England für das Getreide zahlte und ließ dem Producenten nur den allerkärglichsten Lohn für seine Arbeit übrig. Die Goldentdeckungen von Pikes Peak (1858) und die Silberentdeckungen am Washoe haben eine Colonisation ermöglicht. Um den bis vor zehn Jahren kaum von einigen Entdeckungsreisenden, Büffeljägern und Trappers gekannten Pikes Peak hat sich seitdem ein Territorium mit einer größeren Einwohnerzahl gebildet, als manche deutsche „Hoheit" beherrscht. Oestlich von Californien, um die Silberminen am Washoe, hat sich das Territorium von Nevada so rasch entwickelt, das es bereits zu Ende vorigen Jahres sich als Staat zu constituiren und um Aufnahme in die Zahl der souveränen Bundesglieder einzukommen vermochte. Nun sind in Jahr 1863 in dem bisher vollkommen wüsten Territorium Arizona Goldlager entdeckt worden, welche alles, was je in Californien und Australien erlebt worden ist, in Schatten stellen. Das Gold liegt dort in groben Körnern, oft bis zur Größe von Haselnüssen. Original-Quarzstücke die nach San Franzisco und hierher geschickt worden sind, weisen einen Goldgehalt von 15 0 Dollars auf eine Tonne (2250 Pfund) Gestein auf. Es ist eine mäßige Schätzung, wenn man annimmt, daß Arizona schon in diesem Jahre für 5 bis 6 Millionen Dold auf den Weltmarkt liefern wird, vielleicht sogar das Doppelte. Hierzu kommen noch die in den Territorien Washington und Idaho (nordwestliche Ecke der Vereinigten Staaten) entdeckten Goldlager. Diese fünf Territorien, alle erst in den letzten Jahren gebildet und wahrscheinlich noch auf wenigen der in Deutschland gebräuchlichen Karten der Vereinigten Staaten bezeichnet, haben gegenwärtig zusammengenommen eine Bevölkerung von mindestens 200,000 Seelen. Rechnet man dazu noch Neu-Mexiko und Utah, in welchen sich, da sie mitten in der Linie der Goldlager liegen, ohne Zweifel ebenfalls noch reiche Mineralschätze finden werden, so erhält man eine Einwohnerzahl von 350,000 Seelen für das Gebiet, das vor 10 Jahren noch immer die große Wüste und in der Erinnerung noch Lebender eine so unerforschte Wildniß war, wie das Innere von Afrika. Der Correspondent glaubt den Tag nicht mehr fern, wo zwischen dem Mississippi und dem stillen Meere mindestens 20 Staaten der Union bestehen werden mit einer Einwohnerzahl so groß wie heute die der gesammten Union. Und an Gold und Silber würden diese Staaten bis zum Jahre 1900 mindestens eben so viel produziren, als die ganze durch den gegenwärtigen Krieg erwachsende Bundesschuld beträgt.

— Von Karl Schurz, dem bekannten Befreier Kinkels, welcher gegenwärtig General in der Armee der Amerikanischen Union ist, erschien, aus dem Lager von Chattanooga datirt, folgender Brief in den Spalten des „Louisville Journals": „In Ihrem Blatt erschien ein von Hrn. Leslie Combs unterzeichneter Brief, in welchem folgende auf mich bezügliche Bemerkung vorkommt: „Unsere Jungens haben auf manchem Schlachtfelde gefochten, aber niemals floh einer derselben wie Carl Schurz und seine Bande von Freiheitsschreiern bei Chancellorsville." Es ist nicht meine Gewohnheit, auf derartige gemeine Verleumdungen zu antworten, da aber General Leslie Combs ein Mann von Bedeutung ist, so halte ich es für angemessen, diese Gelegenheit zu benutzen, um einer Verleumdung ein Ziel zu setzen, welche politische Gegner durch immerwährende Wiederholung aufrecht zu erhalten suchen. Ich erlaube mir daher, zu erklären, daß Herr Leslie Combs, indem er behauptet, daß Carl Schurz bei Chancellorsville geflohen sei, eine Lüge gesagt hat. Hätte Herr Leslie Combs nach den Thatsachen sich erkundigt, dann hätte er wissen müssen, daß seine Behauptung eine durchaus falsche ist; hat er aber sich nicht danach erkundigt, dann beglaubigt er mit unverzeihlichem Leichtsinn durch seinen Namen eine Angabe, welche dem Ruf eines andern Mannes äußerst nachtheilig ist. Wenn ich erkläre, daß Herr Leslie Combs gelogen hat, so

werde ich auch zu verantworten wissen, was ich gesagt habe. Das mag einer Herausforderung gleichkommen, und so ist es. Ich verlange indessen keineswegs, mich mit Herrn Leslie Combs zu duelliren. Da ich ein guter Pistolenschütze bin, könnte ich ihn vielleicht mit leichter Mühe tödten, was ich nicht gern thue, oder — wenn er eben so geschickt ist — könnte er mich tödten, und es wäre mir leid, wenn ich einer solchen Kleinigkeit wegen sterben sollte; oder wir möchten uns gegenseitig verwunden und die ganze Geschichte würde mit einer Farce endigen. Ueberdies bin ich aus Grundsatz dem Duell abgeneigt. Ich aber fordere Herrn Leslie Combs zu einem ganz verschiedenen Kampfe heraus, worin er seinen persönlichen Muth eben so gut an den Tag legen kann, als in einem Duell. Ich lade ihn ein, die Gastfreundschaft meines Hauptquartiers bei der Cumberland-Armee anzunehmen. Ich will mein Zelt, meine Bettdecke und meine Mahlzeiten mit ihm theilen; eben so lade ich ihn ein, mich in Person in die nächstkommende Schlacht zu begleiten und mich während derselben keinen Augenblick zu verlassen. Dort mag Herr Leslie Combs mit sich einig werden, ob er das Herz hat, seine Verleumdung zu wiederholen, oder ob es besser sei, sie zurückzunehmen. Mit Hochachtung Carl Schurz."

Provinzielles.

Bromberg, 28. Jan. (Br. Z.) Aus dem Berichte des hiesigen Vorschußvereins entnehmen wir folgendes: Die Mitgliederzahl ist im Laufe des Jahres von 185 auf 283 gestiegen. Der Gesammtumsatz belief sich in 800 Posten auf 28,138 Thlr. Der Reservefonds schließt ult. 1863 mit 223 Thlrn. 25 Sgr., im Wechsel-Portefeuille befindet sich die Summe von 6357 Thlrn. Die Einnahmen des letzten Quartals betrugen 8741 Thlr. 24 Sgr. 3 Pf., die Ausgaben dagegen 8461 Thlr. 15 Sgr. 6 Pf., so daß ein baarer Bestand verblieb von 280 Thlrn. 8 Sgr. 9 Pf. Der Handwerkerverein hat in einer außerordentlichen Versammlung beschlossen, mit der Stettiner Gesellschaft „Germania" einen Contract über eine Massenversicherung seiner Mitglieder abzuschließen.

— Die Bürgerschaft **Brombergs** beabsichtigt dem scheidenden Herrn Regierungs-Präsidenten, Freiherrn v. Schleinitz ein Album mit Ansichten von Bromberg als Andenken zu überreichen. Seitens des Magistrats ist dem Vernehmen nach beschlossen worden, demselben das Ehrenbürgerrecht der Stadt Bromberg als einen Beweis der Anerkennung zu überreichen.

Vermischtes.

— Die Nachricht von dem Tode Schönleins hat in Berlin schmerzlich berührt, denn wenn Schönlein auch zuletzt in Ungnaden von dem Hofe Friedrich Wilhelms IV. schied, so war er darum als Arzt und Menschenfreund doch überall hoch geachtet und geliebt. 1793 in Bamberg von wohlhabenden, aber schlichten Bürgersleuten geboren, gründete Schönlein seinen Ruf als genialer Arzt zuerst in Würzburg und befestigte ihn in Zürich, wohin der freisinnige Mann geflohen war, um den widerwärtigen und sinnlosen Demagogenverfolgungen in Deutschland aus dem Wege zu gehen. Von Zürich wurde Schönlein 1840 auf Betreiben Dieffenbachs und besondere Verwendung des damaligen Kronprinzen, inzwischen verewigten Königs Friedrich Wilhelm IV., an die hiesige Universität berufen, wo er Ostern 1840 seine Vorlesungen eröffnete und die medicinische Klinik mit Ruhm leitete. Er behandelte König Friedrich Wilhelm III. in dessen Todeskrankheit, wurde erster Leibarzt des Königs Friedrich Wilhelm IV. und zog sich, nachdem er das Leiden dieses Monarchen als unheilbar erkannt und festgestellt hatte, zum Herbste 1858 nach Bamberg zurück, wo er seitdem gelebt und vielen Kranken helfender Beistand blieb. Er war noch eine Zeit lang vortragender Rath im Ministerium der Medicinalangelegenheiten und seit der Stiftung der Friedensklasse des Ordens pour le mérite einer der dreißig stimmfähigen Ritter deutscher Nation. Schönlein war ein feiner und scharfer Beobachter und hatte eine starke sarkastische Ader. In diesem Punkt hatte er eine geistige Verwandtschaft zu Friedrich Wilhelm IV., war aber nie Hofmann und hatte am Hofe viele Neider und Hasser, die über ihn Gewalt bekamen, als er die Natur der Krankheit angab, an der der König gestorben ist. Mehr als Varnhagen könnte Schönlein intime Memoiren über den Hof Friedrich Wilhelms IV. geschrieben haben; doch begnügte er sich bei guter Stimmung mit mündlichen Mittheilungen an vertraute Freunde und meinte, das Wenige, was er aufgezeichnet hinterlassen würde, möchte nach seinem Tode kaum zu entziffern sein. Als ihn seine nie erloschene Liebe zur Vaterstadt endlich dahin zurückgeführt hatte, wurde er von hohen Personen aus der Ferne noch vielfach zu Rathe gezogen. Für die Wissenschaft ist sein Tod ein unersetzlicher Verlust. Leider hat er von seinen reichen Erfahrungen nichts veröffentlicht (das unter seinem Namen erschienene Werk ist der Abdruck eines Collegienhefts, das einer seiner Schüler nachgeschrieben) und auch nichts zum Druck Bestimmtes hinterlassen. Seiner Vaterstadt war er ein unermüdlicher Wohlthäter. Es gab keine gemeinnützige, keine wissenschaftliche Anstalt, die er nicht reichlich bedacht hätte. Als Erben seines bedeutenden Vermögens hinterläßt er zwei Töchter. Sein einziger Sohn ist vor einigen Jahren auf einer naturwissenschaftlichen Entdeckungsreise in Afrika dem gelben Fieber erlegen.

— Auf dem am Sonnabend stattgefundenen solennen Maskenball der Schützengilde zu **Berlin** erregte gegen Mitternacht ein Intermezzo aus der Sphäre der Schlächterschaaren ein homerisches Gelächter. Aus einem kolossalen, von vier Schlächtermeistern getragenen Schinken ward von der Untersuchungs-Commission eine 20 Ellen lange Trichine entwickelt, die sich schließlich um eine riesige Flasche Daubitz, wie der wilde Epheu um den stattlichen Eichbaum schlängelte.

Familien-Nachrichten.

Geburten: Ein Sohn: Herrn Intendantur-Secretair Reichelt (Königsberg). — Eine Tochter: Herrn Pastor Reinhard (Bromberg); Herrn Kreisrichter Baron v. Heyking (Neuenburg).

Verantwortlicher Redacteur H. Rickert in Danzig.

Fortsetzung der Sammlungen zur Anschaffung wärmerer Bekleidungsstücke für die an der polnischen Grenze und in Holstein stehenden vaterländischen Truppen: 29. d. H. Schulzen Moses Lewy in Loeblau 13 Rℓ 10 Sgr.; 30. v. H. Gastwirth Much in Praust 1 Rℓ; 31. v. H. Kfm. Rahn in Schoenbaum 3 Rℓ 11 Sgr.; 32. v. H. Hofbes. Ostrowski a. Zugdam 12 Rℓ 1 Sgr.; 33. v. H. Auct.-Commiss. Wagner in Danzig 10 Rℓ; 34. v. Frau C. K. 2 P. w. Socken, 1 w. Leibbinde, 2 w. Jacken, 2 P. Filzsohlen; 35. a. Praust 8 P. w. Socken; 36. v. H. Hofbes. Pomprowitz a. Ohra 60 P. w. Socken; 67 P. Filzsohlen; 37. v. H. Gastw. Kalt in Legan 6 P. w. Socken; 38. v. H. Rittergutsbes. F. Hagen a. Sobbowitz 10 Rℓ.

Danzig, den 29. Januar 1864.
Niederstetter, Polizeirath,
Poggenpfuhl No. 37.

Angekommene Fremde am 28. Jan. 1864.

Englisches Haus: Pr. Lieut. v. Seydlitz a. Hohendorf. Rittergutsbes. Steffens a. Kleschkau, Steffens a. Mittel-Golmkau u. Conrad a. Fronza. Kaufl. Schill a. Düren, Schultz a. Berlin, Stock a. Bremen, Oelsner a. Leipzig.

Hotel de Berlin: Kaufl. Haber, Steinthal, Conheim, Hirsch u. Schwenderley a. Berlin, Coenen a. Crefeld. Landwirth Prohl a. Wossitz.

Hôtel de Thorn: Gutsbes. Schumann a. Königsberg. Kreisrichter v. Bolewski n. Fam. a. Carthaus. Rentier Freyberg a. Posen. Kaufl. Römer a. Berlin, Silberbach a. Leipzig, Kirchner a. Plauen, Beerwald a. Stettin. Oeconom Jaeger a. Braunsberg.

Walter's Hotel: Ober-Regierungs-Rath Winckler a. Danzig. Kaufm. Ury a. Berlin. Mauermstr. Kutzel a. Thorn.

Hotel zum Kronprinzen: Königl. Hof-Photograph Riedel a. Königsberg. Architekt v. Hagen a. Berlin. Kaufl. Farbing u. Langener a. Berlin, Boller a. Stettin, Bonn a. Frankfurt a/M. Oeconom Barz a. Pr. Holland.

Hotel zu den drei Mohren: Rittergutsbes. du Bois a. Sasoczin. Kaufl. Krüger u. Rosenstein a. Berlin, Geiger a. Stettin, Davidsohn a. Posen, Mittelstädt a. Remscheid. Schauspieler Brauser a. Berlin.

Hotel de Oliva: Gutsbes. Kammer a. Krastuden. Kaufl. Reichmann u. Waldenburg a. Berlin, Claassen u. Neumann a. Königsberg. Rendant Müller a. Bromberg. Oeconom Leistenau a. Pulkowo.

Hotel de Stolp: Kaufl. Toller a. Tuchel, Löwenstein a. Schwasin, Uhlendorf a. Gr. Schlewitz, Carl a. Königsberg, Hilstmann a. Dirschau.

Druck und Verlag von A. W. Kafemann in Danzig.